

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 27

Rubrik: Blick in die Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die tschernobylisierte Bevölkerung

Normalerweise ist der Mai jene schöne Zeit, wo man sich romantischer Gedichte erinnert; «Lieblich war die Maienacht, Silberwölklein ...» und so. In Moskau spürte dies auch die

Von Bruno Knobel

Prawda (was *Wahrheit* bedeutet), und deshalb brachte sie in ihrer Ausgabe vom 6. Mai (am zehnten Tag nach der Reaktorhavarie von Tschernobyl) eine winzige Meldung von wenigen Zeilen, am unteren Rand einer Innenseite, über einen Unfall in der Ukraine, und schmückte dafür die gegenüberliegende Seite mit einer über alle acht Spalten reichenden fetten Balkenüberschrift: «Ein Frühlingswind weht über das Land», was sogar der Wahrheit entsprach. Denn derselbige brachte uns, die wir uns 1700 km vom vor sich hinschmelzenden Reaktor auf den kommenden Sommer einzustellen begannen, in eine überaus peinvolle Lage: Statt uns der Pflege des gewächsigeren werdenden Rasens zu widmen, mussten wir vorerst einmal unser Wissen mehren.

Die Geigerzähler schlagen aus

Es ist erstaunlich, was wir in wenigen Wochen lernten und wie wir das Neugelernte sogleich in Gesprächen anzuwenden wussten: über Rem und Röntgen, Curie und Becquerel, Sievert und rad, ganz abgesehen von Milli-, Mikro-, Nano- oder Pico-Rem (oder Röntgen oder was immer).

Statt über frühlingshaften Amselgesang, «Im Wald blüht schon der Seidelbast» oder die nächsten Ferien auf Ibiza zu plauschen, sprach man mit gefurchter Stirn von Kontamination, Cäsium, Richtwert, Langzeitschäden und Gesamtkörperdosis. Diskussionen über die Aussichten westeuropäischer Mannschaften an den kommenden Fussball-Weltmeisterschaften wurden verdrängt von ebenso besorgten Gesprächen über Grenzwerte. Und nicht nur bei uns. Nicht der Sport wirkt völker verbindend, sondern so richtig verbunden wurden wir durch die «Wolke von Tschernobyl». Das wollen wir ehrlicherweise den Kreml-Herren zugute halten, die

nebenbei ja auch den KKW-Gegnern im Westen so tatkräftig und keine Opfer scheuend unter die Arme gegriffen haben. Wir sind durch Tschernobyl *sensibilisiert*, schrieb eine hiesige Tageszeitung, und die KKW-Gegner fühlen sich *mobilisiert*; und ich zweifle nicht daran, dass unser Wortschatz dafür in Kürze die Vokabel *tschernobylisiert* führen wird.

Biologisch wertvoll

Statt rechnend über Steuererklärungen oder Steuerrechnungen zu brüten, lernte man das Umrechnen: Da Becquerel gleich zwei Komma sieben mal zehnhoch elf Curie ist, ist andersherum ein Curie drei Komma sieben mal zehn hoch zehn Becquerel, wenn Sie wissen, was ich meine, und das zu wissen gibt schon ein ganz neues Lebensgefühl. Aber es hatte keinen Sinn, über solche Details zu grübeln angesichts des Problems, das auf uns zukam: Die Sache mit dem Biologischen.

Eigentlich erst die *Prawda* hat mich darauf gebracht. Sie berichtete darüber, wie so ungemein *gar nicht* die Ukraine verseucht sei; sogar die Hühner im engeren Umkreis um den schmorenden Reaktor seien völlig gesund geblieben, zur normalen Eierlegung nach Fünfjahresplan durchaus fähig und selber gefahrlos geniessbar – dank Käfighaltung. Da sehen wir's! Was ist bei uns in den letzten Jahren doch nicht alles Schlechte über die Batteriehaltung gesagt worden – und heute müssen wir erkennen, wie ungemein human das doch ist. Fatal ist nur, dass nun heute auch das Biologische nicht mehr ist, was es einmal war, nämlich besser und deshalb berechtigt, auch teurer zu sein.

Nicht nur Eier von «glücklichen Hennen» sind heute weniger gefragt, nämlich seit man weiss, wie sehr sich Freilandhühner mit Jod-131, Cäsium-137 (Halbwertszeit über 30 Jahre) oder/und Strontium kontaminieren. Sondern auch sogenanntes «biologisches Gemüse» ist verdächtig. Wurde es etwa «natürlich gedüngt», nämlich mit Klärschlamm (er hohe Werte von Cäsium aufweist)? ...

Noch vor kurzem zog man Freilandgemüse jenem Grünzeug vor, das in Treibhäusern aus Steinwolle gezogen wird. Heute ist «biologisch», was vordem eben gerade *nicht* «biologisch» war; und da müssen wir – so meine ich – eben gründlich umlernen.

Es gibt übrigens wache Geister, die *haben* schon umgelernt. Ich glaube fast, sie haben sogar Tschernobyl nicht einmal abgewartet. Ich meine die Mineralwasserfabrikanten. Auf den Flaschenetiketten, auf denen säuberlich die edlen Bestandteile des Wassers aufgeführt sind, fehlt heute vielfach die Angabe über die ja so überaus bekömmliche Radioaktivität. So ändern sich die Zeiten!

Grenzwert-Migration

Der vergangene Mai hat bei uns – ehrlich! – die Radioaktivität scheusslich ins Gerede gebracht. Man starrte auf Messwerte und verglich diese mit Richtwerten und geriet darüber in Sorge. Das war natürlich übertrieben. Wir hätten uns die fröhliche Sorglosigkeit zu eigen machen müssen, die an der Quelle des Übels vorherrschte: in der Sowjetunion. Sogar dort wurden die Grenzwerte

te nämlich *nicht* erreicht. Das Rezept ist einfach: Man setzt sie so hoch an, dass sie sicher *über* den Messwerten liegen. Die maximal zulässige Strahlendosis zum Beispiel für Betriebspersonal in Kernkraftwerken beträgt in den USA 8 Millirem, in der Sowjetunion 500 Millirem. Wir wollen auch darüber nicht grübeln, es gibt eben nationale Unterschiede. Es gibt sogar Unterschiede innerhalb der Schweiz, doch diesbezüglich sehe ich überaus schwarz. Nämlich für unseren Tourismus und für die Besiedelungspolitik.

Da wurde doch im Mai vorlaut ausgeplaudert, was eigentlich schon lange bekannt, aber nie Anlass zu Besorgnis gewesen war: Dass in der Schweiz die von Mutter Natur selbst erzeugte radioaktive Belastung der Luft recht verschieden ist. Sie schwankt – je nach Höhenlage und geologischem Untergrund – zwischen 90 mrem pro Jahr im Jura und 800 mrem/Jahr in gewissen Gegenden der Alpenregion. Das heisst: Wenn im Jura die Belastung wegen Tschernobyl dreimal so hoch war wie normal, dann war diese künstliche Erhöhung nicht einmal halb so gross, wie die natürliche Erhöhung für jemanden ist, der von Tavannes nach Silvaplana in erholsame Ferien reist. Aber dennoch: Wer fortan sicher gehen will, der meide Höhenlagen in den Alpen, aber auch das Tessin. Ich sage das ungern, und ich weiss, es wird mir Vorwürfe von Verkehrsbüros eintragen, aber es muss gesagt sein! Im übrigen ist nicht ausgeschlossen, dass wir vor einer völligen Umschichtung der Bevölkerung stehen. Der von der Natur bevorzugte Kanton Jura kann sich auf etwas gefasst machen. Man wird dereinst auch von einer Tschernobilität unserer Bevölkerung reden.

Auch gegen A-Bomben-Tests wirken

Es wurde im Mai viel geschrieben zur Beruhigung unserer Bevölkerung, wenn auch manches sich widersprach und vor allem oft dem widersprach, was im nahen Ausland zur Beruhigung gesagt wurde. Beruhigend für uns war zum Beispiel, dass Blattgemüse an unserem Ufer des Bodensees nur gewaschen werden

Jede Woche neu, jede Woche anders:
TELETEXT-Superwettbewerb.
Ab 1. Juli auf Seite 333.

TELETEXT
Schnell das Wichtigste in Kürze.

musste und dann als essbar galt (sofern man weder schwanger noch stillend, noch ein Kleinkind war), während 2,5 Millionen Salatköpfe auf der Bodenseeinsel Reichenau, zu ebenderselben Beruhigung der Bevölkerung, vernichtet wurden. Man darf sich über die willkürliche Festlegung von Grenzwerten in der Sowjetunion nicht mokieren, denn ich halte es für nicht ausgeschlossen, dass bei uns im Westen Europas manche Interpretation von Grenzwerten auch nur davon abhängig blieb, wie gross die Chance für eine Subventionierung vernichteten Grünzeugs war.

Am meisten von allen Beruhigungspillen beeindruckte mich aber die Versicherung, die Tschernobyl-bedingte Verseuchung bei uns sei längst nicht so gross wie alle Verseuchungen zusammen, die wir schon durch Atombomben-Tests über Jahre hinweg erlitten hätten. Zwar gibt es Fachleute, die behaupten, schädlich für Menschen sei nicht nur eine die Grenzwerte überschreitende Kontamination, sondern auch die Summe vieler geringer Belastungen. Vielleicht habe ich das missverstanden; aber dennoch meine ich, wir sollten nun vielleicht nicht nur über die Kernkraftwerke herfallen, sondern – in welcher Form auch immer – gegen die Fortführung von A-Bomben-Tests wirken. Wie über alles, gibt es auch darüber Statistiken. Gemäss den Angaben im SIPRI-Jahrbuch 1985 erfolgten zwischen 1963 und 1984 total 967 solche Test-Explosionen, davon (zwischen 1964 und 1978) sogar 63 oberirdische, durch Frankreich und China. Das heisst: Im Durchschnitt gab es pro Jahr nicht weniger als 44 A-Bomben-Tests; insgesamt 414 durch die USA, 118 durch Frankreich, 15 durch Grossbritannien, 390 in der Sowjetunion, 29 in China und 1 in Indien.

Man kann beruhigend anführen, das liege gottlob weit – bis ein Vierteljahrhundert – zurück. Ehrlicherweise sollte man deshalb der hochtschernobylisierten Öffentlichkeit nicht verschweigen, dass allein zwischen 1981 und 1984 über 200 Versuchs-Atombomben zur Explosion gebracht wurden. Man kann sogar eine Weltrangliste davon machen: UdSSR: 106, USA: 64, Frankreich: 30, China: 10, Grossbritannien: 5, ...

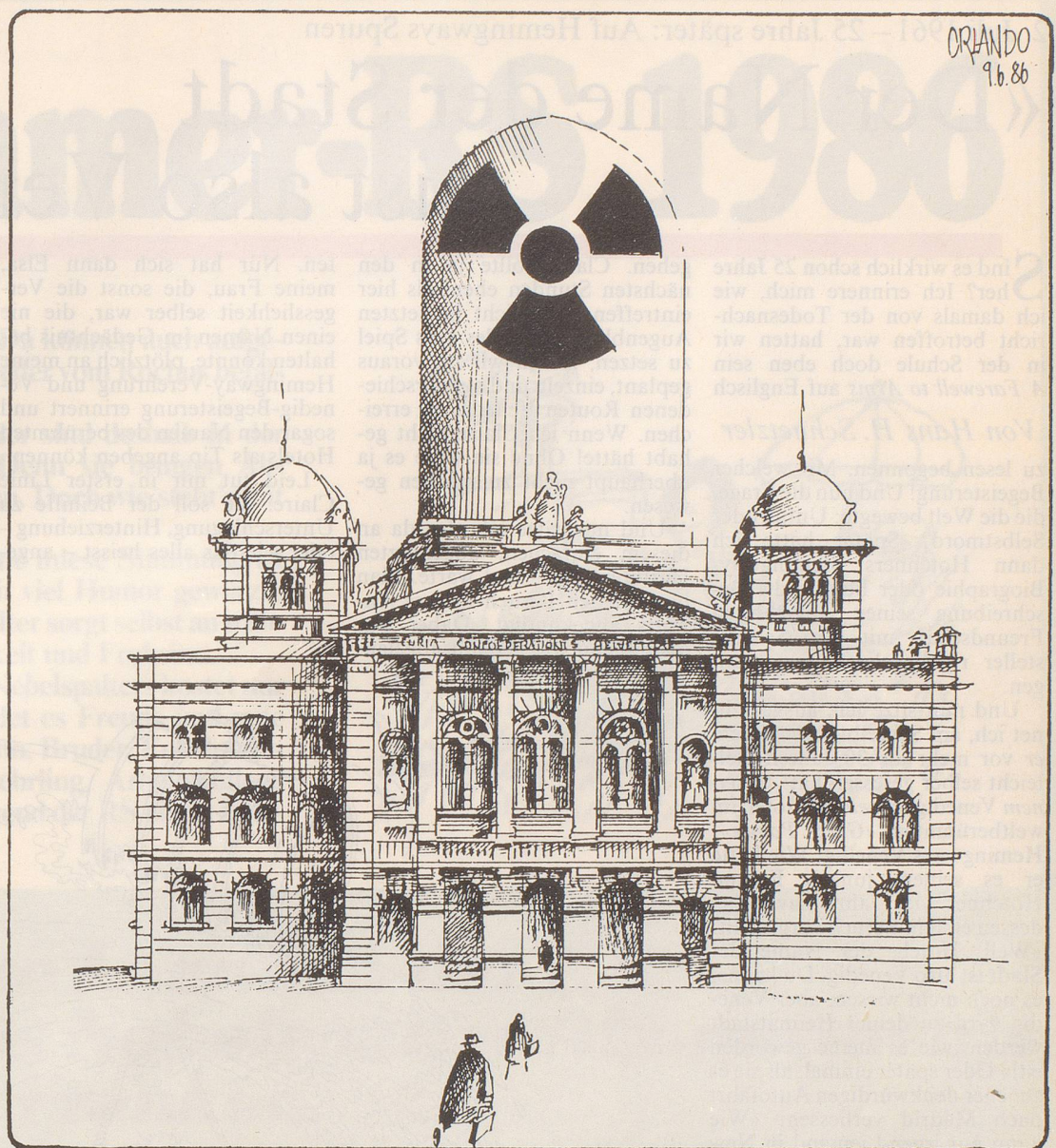
Honny soit qui mal y pense!

REKLAME

Winterstürme

beschädigten viele Aarauer Bäume und übersäten die Strassen mit Ästen. Ausnahme Tellingring: Dort hatten die Baumsachverständigen von Bächler+Woodtli vorher 90 Linden geschnitten.

Telefon 031 51 52 11
oder 01 201 16 26



Notizen

von Peter Maiwald

Wie wäre es mit der täglichen Veröffentlichung unserer
Halbwertszeiten?



Manche gründen ständig Altes.



Ich kenne Leute, die sich gern betroffen zeigen, an ihren
nicht empfindlichen Stellen.



In der Kurve ist Gradlinigkeit keine Tugend.



Manche machen sich sehr viele Gedanken – gegen das
Denken.



Alptraum der Sprache: Wenn alles zur Sprache käme,
und sie hätte dafür keine Worte.



Das Restrisiko: der Mensch.

Ungleichungen

Kurztipp zu Marco Ferreris
Film «Il futuro è donna»:
«Ferreris variiert sein Lieb-
lingsthema, den Triumph
lebensvoller Frauen über
matte, tatenlose Männer.»

Boris

Äther-Blüten

Seine besinnlichen Gedan-
ken «Zum neuen Tag» bei
Radio DRS schloss ein
Pfarrer mit den Worten:
«Jetzt sag is halt eso: Ich
wünsch allne Judas und
allne Häxe en bsunders
schöne Tag!»

Ohohr

LUFTSEILBAHN

Chäserrugg

UNTERWASSER

Ein Erlebnis täglich bis 26. Oktober!